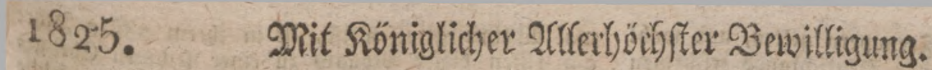
1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 12.

Mittwoch den 9. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 3. Februar. Des Königs Majestät haben den Medizinal-Rath und Professor Dr. Wendt zu Breslau, und den vormaligen Königl. Baierschen Medizinal-Rath, Professor von Walther an der Universität zu Bonn, zu Geheimen Medizinal-Räthen allergnädigst zu ernennen, und die ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor bei der Universität in Greifswald, Dr. Meier, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der vereinigten Universität zu Halle und zum Mitdirektor des dasigen philologischen Seminar, desgleichen den bisherigen außerordentlichen Professor, Dr. Reisig daselbst, ebenfalls zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die Bestallungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. M. der König haben den Kaufmann Anton Merry zu Sevilla, zum Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Carl Ernst Nebelung, ist zum Justiz-Commissarius beim Land- und Stadtgericht zu Osterwieck bestellt worden.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolay Pawlowitsch von Rußland, sind von Warschau hier angekommen.

J. K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselbe in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Sawonow, ist als Courier von Warschau, der Kaiserl. Russ. Feldjäger Tschausow, als Courier von St. Petersburg, und der Königl. Portugiesische General-Consul Andrade, von Stettin hier angekommen.

(Vom 5.) Seine Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Lieutenant Stajanow das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Kreis-Justizrath und Stadt-Gerichts-Direktor Schnieber zu Schweidnitz den rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Bürgermeister Ehrmann zu Strehlen in Schlesien, und dem Haupt-Steuer-Einnehmer Lehmann zu Artern, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent, Dr. Jüngken hieselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident, Freiherr v. Gärtner, ist von Naumburg hier angekommen.

Deutschland.

München, den 24. Januar. In Gegenwart des allerhöchsten Hofes, und bei gedrängt vollem Hause, wurde gestern zum ersten Mal: Die Prinzessin von Provence, eine Zauberoper in drei Akten, gedichtet und in Musik gesetzt von Freiherrn v. Poißl, königl. Hoftheater-Intendanten rc., mit außerordentlichem Beifalle gegeben. Am Schlusse dieser Oper,

die für den Typus aller Feenopern gelten, und wohl bald auf allen Hauptbühnen Deutschlands erscheinen dürfte, wurde der Wort- und Tondichter, Freiherr v. Poißl, mit unaufhörlichen Beifallszeichen so lange gerufen, bis der Regisseur erschien, im Namen des Gerufenen dankte, und dem Publikum anzeigte, daß er sich bereits entfernt habe. Morgen wird die Darstellung wiederholt.

Vom Main, den 29. Januar. Wie man hört, ist der italienische Dichter Silvio Pellico vor Kurzem seiner Haft auf dem Spielberg entlassen worden.

Se. Maj. der König von Baiern haben den Feldmarschall und erblichen Reichsrath, Fürsten Karl von Wrede, unter dem 15. Januar d. J. auch bei der dritten Ständeversammlung zum ersten Präsidenten der Reichsräthe zu ernennen geruhet.

Wie wunderlich das Glück seine Gaben vertheilt, haben die Lotterielustigen Augsburger jetzt erfahren. Bei der Ausspielung des Oberhauser Schlößchens bei Augsburg, hat der Zufall Niemanden als den Unternehmer begünstigt, dem es nicht nur die beiden Hauptgewinnste, sondern noch mehrere Geldgewinnste, mit freigebiger, fast unbilliger Hand zutheilte. Er ist nun ein reicher Mann, da er, bei der ziemlich gewichtigen Schätzung seiner ausgespielten Realitäten, und dem bedeutenden Absatz von Loosen, auch ohne irgend einen Gewinnst, sein Schäschen in Trocknen gehabt haben würde.

Niederlande.

(Vom 28. Januar.) Am 21. d. ist in der Gießerei des Hrn. Cockerill zu Seraing (Lüttich) der Kopf des kolossalen Löwen, der auf dem Schlachtfelde von Waterloo aufgestellt werden soll, gegossen worden. Der Kopf wiegt fünftausend Pfund, der ganze Löwe wird mehr als sechszigtausend Pfund schwer seyn. Der Arbeiter, welcher die Formen angefertigt und die 7 Stücke dieses Monuments gießen wird, heißt Johann Dengis; er hat sich ohne Anleitung gebildet, und giebt bereits den besten Künstlern von England und Frankreich nichts nach.

In Gent ist am 26. d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags das Wohngebäude des Hrn. A. van der Dale mit einem schrecklichen Knall aufgeflogen, und mehrere Häuser in der Nachbarschaft sind beschädigt worden. Einer von den Söhnen beschäftigte sich mit Trocknen des Schießpulvers; die Materie gerieth, man weiß nicht wie, in Entzündung, und die Folgen sind sehr traurig. Der Sohn ist getödtet; sein Bruder und die Frau van der Dale sind am Kopfe verletzt; ein Bedienter liegt noch unter dem Schutte.

Durch den Banquier Stieglitz hat das Unterstützungs-Comité in St. Petersburg 25,000 Rubel aus Holland erhalten.

Anna Maria von Nieuwenhuyse aus Ortegham, die seit 50 Jahren in Deerlyk wohnt, und schon fünfmal Wittwe gewesen ist, ist in ihrem 78sten Jahre am 18ten dieses Monats zu einer sechsten Ehe geschritten. Zum Glück für die Männer, sind solche Heldinnen äußerst selten!

Italien.

Neapel, den 9. Januar. An dem zum Leichenbegängniß des verstorbenen Königs bestimmten Tage wird die königliche Leiche, im Gewand eines Großmeisters des Januarius-Ordens, auf eine erhöhete Estrade gelegt, und bis zum 13. werden Messen für die Seele des Verewigten gelesen. Am Abend dieses Tages wird der Körper in einen mit dreifachem Schloß versehenen Sarg gethan. Derselbe ist aus Cypressenholz, mit Blei ausgelegt, und inwendig mit einem Kristalldeckel. Am Kopf- und Fuß-Ende des Sarges ist das königl. Wappen angebracht. Auf dem äußern Deckel sieht man drei Lilien, über welche eine Krone hervorragt. Der Leichenzug ist folgendermaßen geordnet: Voran der Wappenkönig mit seinen Herolden; hierauf kommen die Kammer-Thürsteher, die Hellebardenträger, die dienstthuenden Edelherren, der Sarg, getragen von den 4 ältesten Kammerherren und von 24 fackeltragenden Pagen umgeben. Am Fuß der Treppe hebt man den Sarg auf den Trauerwagen. Vor und hinter dem Zuge marschiren neapolitanische und österreichische Truppen bis an die Clarenkirche. Hier nimmt der Pater Guardian die Leiche in Empfang. Man öffnet den Sarg, und der Minister der geistlichen Angelegenheiten fragt den Oberkammerherrn: „Ist dies der Leichnam Sr. Majestät Ferdinand des Ersten, Königs beider Sicilien?“ Die Antwort wird bejahet und der Sarg auf das Trauergerüst gehoben. Daselbst bleibt er die Nacht über, und die Großoffiziere nebst einer Abtheilung Garde versehen die Wache. Am 14. Morgens 10 Uhr wird die Leichenrede gehalten. Man schreitet hierauf zu einer abermaligen Befragung über die Aechtheit der Leiche. Dreimal läßt sich der Oberkammerherr befragen, ohne zu antworten; endlich fragt der Minister: Sie antworten nicht? worauf jener erwiedert: „Ja, es ist des Königs Leiche.“ Nun läßt der Pater Guardian den Sarg in einen kupfernen Behälter legen, der gleichfalls mit drei Schlössern versehen ist. Nach Beendigung der Feierlichkeit begiebt sich der Zug nach dem Lustschlosse Capodimonte. Der Capitain der Leibgarde wird Sr. Majestät knieend seinen Commandostab zu Füßen legen. — In dem Saale, in welchem die Leiche des hochseligen Königs in Parade aufgestellt ist, erblickt man rechts die Statüe der Religion, links die der Gerechtigkeit. Das ganze Gemach ist schwarz ausgeschlagen und dem Tageslicht unzugänglich gemacht. Große brennende Wachskerzen erhellen dasselbe. An den 4 Ecken stehen 4 Altäre.

Am 5ten d. M. ist in Venedig die Jüdin Judith Coen von dem Patriarchen feierlich getauft worden.

Rom, den 11. Januar. Dem Könige von Frankreich ist, wie versichert wird, alles daran gelegen, daß seine Krönung zu Rheims dem üblichen Herkommen gemäß statt finde. In mehreren einzelnen Details, meint man hier, dürfte dies aber ohne die Zustimmung des Pabstes nicht geschehen können. Diese Rücksicht soll, wie es heißt, Karl X. bewogen haben, die obwaltenden Differenzen als nicht existirend zu betrachten, und den Herzog von Laval-Montmorency in der vorigen Eigenschaft, und zwar mit ausgedehnter Vollmacht, gewisse Zugeständnisse zu machen, an den päbstlichen Hof zurück zu schicken. Unter den Forderungen dieses letzteren soll, als die wichtigste, oben an stehen: „daß die Ehen in Frankreich wieder, wie vor der Revolution, der priesterlichen Einsegnung bedürfen sollen, um vor Gericht gültig zu seyn.“ Man glaubt daher, daß das französische Ministerium einen Gesetzesvorschlag dieser Art in den nächsten Tagen an die Kammern bringen werde. Sollte gleich derselbe hier verworfen werden, so scheint sich dennoch der heilige Vater für das Erste mit dieser öffentlichen Anregung des in Frage stehenden Gegenstandes begnügen, und zu deren Erneuerung einen günstigeren Zeitpunkt abwarten zu wollen.

Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß die Jesuiten, während ihnen mehrere europäische katholische Regierungen unter der Hand, oder auch öffentlich, Unterstützung angedeihen lassen, während sie selbst vom Pabste, obgleich davon eigentlich noch keine unmittelbare, wirklich entscheidende Beweise vorhanden sind, begünstigt zu werden scheinen, — hier in Rom von allen andern religiösen Orden, ja selbst von den Weltgeistlichen, gehaßt und verfolgt werden. Das Publikum aber ist ihnen um desto gewogener. Unter diesem ist allgemein der Glaube verbreitet, daß Kenntnisse, Wissenschaft, Duldsamkeit, ja selbst unsträflicher Lebenswandel, hauptsächlich in diesem Orden zu finden seyen. Auch beichten die Römer, besonders die Frauen, vorzugsweise bei den Jesuiten. Und in der That betragen sie sich öffentlich mit so musterhafter Anständigkeit, daß alle übrigen, sowohl Kloster- als Weltgeistlichen, an ihnen ein Beispiel nehmen könnten. So darf zum Beispiel kein Mitglied dieses Ordens allein in der Stadt ausgehen, sondern muß von einem zweiten begleitet seyn; ihre Blicke sind stets zur Erde geheftet, und ihre Hände unter dem Mantel versteckt. Es wäre unerhört, einen Jesuiten auf der Gasse still stehen, herumgaffen, oder unter einander, noch weniger mit einer dritten Person, wer sie auch sey, im Gespräche begriffen zu sehen. Dagegen stellen sich die übrigen Klostergeistlichen im Publikum dar, wie weltliche Personen; die Säcular-Priester besonders sind die ausgemachtesten Gesellschaftsmenschen, welche es geben kann. Die Merkwürdigkeiten in den Klöstern und Kirchen der Jesuiten werden stets unentgeldlich gezeigt; keiner ist zur Annahme auch nur des geringfügigsten Geschenks zu bewegen. Dabei lassen sie den Fremden vollkommen Zeit, alles nach Laune und Gemächlichkeit in Augenschein zu nehmen, reden aber kein Wort, außer wenn sie gefragt werden, und auch dann nur in der möglichsten Kürze oder vielmehr Einsilbigkeit. Das Innere ihrer Klöster zeichnet sich durch eine musterhafte Reinlichkeit aus.

So eben trifft hier auch von Brasilien ein Abgeordneter ein, welcher, gleich dem columbischen, vom heiligen Vater einen Generalvicar für das dortige Kaiserthum erbitten soll. Man zweifelt jedoch, daß seinem Gesuche werde gewillfahret werden. Der columbische Abgesandte ist noch immer zu Bologna, ohne von der päbstlichen Regierung eine entscheidende Antwort erhalten zu haben.

Spanien.

Madrid, den 16. Januar. Man glaubt, daß der General Capape binnen Kurzem seine Freiheit erhalten werde. — Die Entlassung des General Cruz aus seiner Haft, hat in Madrid lebhaftes Aufsehen und Theilnahme erregt. Er ist jetzt entschlossen, seine Verfolger gerichtlich zu belangen. Der König, überzeugt, daß er hinsichtlich dieses vormaligen Ministers übel berichtet worden sey, hat sich durch einen Kammerherrn nach dessen Wohlbefinden erkundigen lassen.

Herr Aymerich, der bis jetzt nur im einstweiligen Besitz des Portefeuille gewesen war, ist nunmehr zum Kriegsminister ernannt. Hr. Campo-Sagrado, an dessen Stelle der General Caro, General-Capitain von Catalonien geworden ist, hat am 12. d. Barcelona verlassen; er wird jede Stunde hier erwartet.

Aus den Provinzen giebt es wenig Neues. Betrübend ist es zu hören, wie weit die Frechheit der Corsaren (Insurgenten und Algierer) geht. Die Straße von Gibraltar haben sie fast ganz besetzt, so daß unsere Kauffahrer sich den größten Gefahren aussetzen, wenn sie aus dem mittelländischen ins atlantische Meer segeln.

Der König besieht fortwährend in Gesellschaft seines erlauchten Schwiegervaters die öffentlichen und sehenswürdigen Gebäude der Hauptstadt. Am 14. war Se. Maj. in der königl. Druckerei.

Frankreich.

Paris, den 26. Januar. Als der König nach seiner Thronbesteigung zum ersten Mal bei Versailles jagte, gingen viele Einwohner dieser Stadt nach dem Schlosse Trianon, und wurden während der Tafel zugelassen. Eine Dame eilte, um den König besser zu sehen, in einen anstoßenden Saal; sie war aber kaum hineingeschlüpft, als sich die Thür hinter ihr schloß. Nachdem sie lange gewartet hatte, traten endlich zur entgegengesetzten Thür zwei Herren in Jagdkleidung ein. „Mein Herr,“ sagte sie zu

dem einen, „ich möchte gern Karl den Zehnten sehen.“ „Es soll geschehen,“ erwiederte Jener, und reichte ihr den Arm. Er führte sie durch mehrere Säle, und als er in dem letzten anlangte, wandte er sich an die Gesellschaft mit folgenden Worten: „Hier ist eine Dame, die gern den König sehen möchte.“ Alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, und die bestürzte Dame merkte nun erst, daß ihr Führer der König selber gewesen war.

Von „Karsten's Handbuch der Metallurgie und des Eisens“ ist eine französische Uebersetzung erschienen. Der Uebersetzer heißt J. Culmann.

Ein dreizehnjähriger Drechslerbursche hat sich dieser Tage das Leben genommen. Ueber einen Verweis seines Meisters empfindlich, erstickte er sich durch Kohlendampf. Nur ein gänzlicher Mangel religiöser Erziehung, und ein unrecht verstandenes Ehrgefühl, konnten zu einer solchen That verleiten.

Im Valencienner Irrenhause befinden sich jetzt zwei sehr ruhige Geisteskranke in einem gemeinschaftlichen Zimmer. Der Aeltere hält seine Einsperrung für ein großes Unrecht, und hat seinen Kameraden, um ihn zur Vernunft zu bringen, zu unterrichten begonnen. Der Jüngere behauptet, daß Jener nicht wisse, was er spreche; er weiset ihn bei jedem Satz zurecht, und giebt sich große Mühe, ihn auf den rechten Weg zu bringen. Sie geben sich gegenseitig die Lehrstunden mit dem größten Ernst.

Ein Arbeiter, Vidal mit Namen, ist wegen thätlicher Mißhandlung seines Vaters zu 5jähriger Gefängnißstrafe und zur Ausstellung an den Pranger verurtheilt worden. Der unglückliche Vater bemühete sich, die Schuld seines Sohnes zu mindern, und läugnete, daß er geschlagen worden sey. Als er das entehrende Urtheil vernahm, schritt er vor, und rief in Thränen zerfließend aus: „Ach meine Herren, erlassen Sie uns wenigstens die Ausstellung!“ Die Zuhörer wurden durch dieses Schauspiel sehr gerührt.

Vorgestern ist auf dem Platz des Justizpalastes ein sehr verwegener Diebstahl verübt worden. Neun Missethäter standen am Pranger. Ein wohlgekleideter Mann stand still, um sie zu betrachten, als er plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche fühlt. Er steckt sogleich die seinige hinein, und dreht sich um, und in demselben Augenblick wird ihm die Uhr fortgenommen. Die Spitzbuben hat man nicht erwischen können.

Der Soldat Jean-Jacques Herve ist am 18. d. M. von dem Kriegsgericht zu Lille zu einjähriger Haft, 16 Fr. Geldbuße und den Gerichtskosten verurtheilt worden, weil er in Cambray auf öffentlichem Markt gerufen hatte: „Es lebe der Kaiser!“

Das Dorf Landouzy-la-Ville bei Vervins (Departement der Aisne) wird seit zehn Jahren unablässig von Brandstiftern heimgesucht. Vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1820 ist zwanzig Mal Feuer ausgebrochen, und wiewohl 8 Verbrecher dies mit dem Tode büßen mußten, so sind dennoch seit jener Zeit abermals nicht weniger als 14 Feuersbrünste in diesem Dorfe erfolgt. In der Nacht zum 3. d. M. ist an zwei Orten zugleich Feuer angelegt worden; die vierte Nacht darauf ward eine volle Scheune angesteckt, und kaum war man des Feuers Meister, als eine Kornmühle zu brennen anfing. In der Nacht zum 17. brannte es abermals an zwei Orten zugleich. Die Bewohner sind in größter Bestürzung.

(Vom 28.) Bei Gelegenheit der Krönung, wozu der Tag noch nicht bestimmt festgesetzt ist, wird der König länger, als es anfangs hieß, in Rheims bleiben. Se. Maj. wird einen Tag vor der Krönung dort ankommen; andern Tages nach der Ceremonie, welche 5 Stunden dauern wird, wird große Gala seyn, wobei der König allein an einer erhöheten Tafel speisen und von den Großoffizieren bedient wird. Den dritten Tag begiebt sich der König zu Pferde nach der Abtey von Saint-Remy, und von da geht die Reise über Compiegne nach Paris zurück. Die Vorbereitungen, die man seit dem 27. v. M. in der Domkirche von Rheims zu treffen angefangen hat, werden mit doppelter Thätigkeit fortgesetzt. Das Zimmerwerk, auf welchem zwei Gallerien, eine über der andern, die ganze Mauer der Kirche entlang sich erheben sollen, ist beinah fertig.

Alle Künstler, welche neulich aus den Händen des Königs Dekorationen erhalten haben, waren vorgestern bei dem Palast-Minister zur Tafel eingeladen.

Dieser Tage ist eine närrische Wette gemacht worden. Der Souffleur eines hiesigen Theaters vom zweiten Rang machte sich verbindlich, innerhalb drei Stunden ein Frauenzimmer auf seinem Rücken von dem Thor de la Chapelle bis nach Saint-Denis (etwa 2 Stunden Weges) zu tragen. Er gewann seine Wette, indem er den Weg in anderthalb Stunden zurücklegte. Das Mädchen war ziemlich schwer.

Großbritannien.

London, den 22. Januar. Vor einigen Tagen hieß es, unsere Regierung habe Depeschen erhalten, daß die niederländische Regierung ebenfalls die südamerikanischen Staaten anerkannt habe. Der Courier meldet, dies sey zwar nicht der Fall, allen Umständen nach aber stehe zu erwarten, daß jene Regierung dem Beispiel der unsrigen folgen werde.

Die Gesellschaft zur Verbreitung der evangelischen Lehre in fremden Ländern, hat im vorigen Jahre zu diesem Zweck 23,733 Pfd. Sterl. 3 Schill. 8 Pence verwendet. Ihre Ausgaben für das gegenwärtige Jahr sind auf 28,775 Pfd. Sterling angeschlagen, wobei die gewöhnliche Bewilligung des Parlaments von 15,500 Pfd. Sterling mit einbegriffen ist.

Wahrscheinlich wird sich eine Gesellschaft bilden, um Spinn-Maschinen in Irland einzuführen. Auch

soll ein Kapital von 3 Millionen Pfd. Sterling zur Anlegung von Baumwollen-Manufakturen verwandt werden, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß ein großer Theil britischen Kapitals zur Aufhülfe und Unterstützung Irlands verwandt werden wird. Dampfbote und Eisenbahnen werden dort vielleicht eine wohlthätigere Revolution bewirken, als durch politische Gesetze herzustellen wäre. Es ist in diesem Augenblick größere Nachfrage nach Baumwollenwaaren, als alle englische und schottische Manufakturen, trotz allen ihren Maschinen, ihrer Erfahrung und ihrem Kapital, zu liefern im Stande sind, und man darf mit Grund hoffen, daß die Anerkennung der südamerikanischen Republiken noch eine weite Ausdehnung des Handels herbeiführen wird.

Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich hier kürzlich in einer Zucker-Raffinerie. Zwei Arbeiter erhielten nämlich den Befehl, einen auf dem Hofe angebrachten, 20 Fuß langen und 10 Fuß tiefen, zwei Tage zuvor leer gemachten Dampfkessel, zu reinigen. Sie begaben sich mit einem brennenden Lichte dahin, und während der eine Arbeiter Anstalten macht, durch die oben auf dem Kessel angebrachte, 3 Fuß breite Oeffnung hinabzusteigen, wird der andere zu seinem Glück abgerufen. Letzterer hat indessen den Hof noch nicht verlassen, als er eine fürchterliche Explosion hört, und beim Umdrehen seinen Kameraden in einer Höhe von 80 Fuß in der Luft erblickt. Er bedurfte einiger Minuten, um sich von dem Schrecken zu erholen, dann kehrte er zurück und sah seinen Gefährten todt auf der Erde liegen. Es scheint, daß sich eine Quantität Wasserstoffgas aus dem in dem Kessel zurückgebliebenen unreinen Wasser erzeugt hat, und daß, als der Arbeiter mit dem brennenden Lichte hinunter zu steigen im Begriff stand, das Gas sich entzündete, und auf diese Art die unglückliche Katastrophe herbeiführte, die noch weit schrecklicher gewesen seyn würde, wenn der Kessel im Hause, statt auf dem Hofe, gestanden hätte. Der Verunglückte ist ein 22jähriger Deutscher, Namens Wilhelm Madon.

Die Bombay-Gazette vom 8ten September liefert einen Brief eines Augenzeugen vom 25. Juni über das schreckliche Erdbeben von demselben Tage in Schiras, wodurch diese große und prächtige Stadt beinahe gänzlich zu Grunde ging, und an 2000 Menschen umkamen.

(Vom 25.) Se. Majestät haben Ihren Botschafter bei der ottomanischen Pforte, Percy Clinton Sydney Viscount Strangford, für sich und seine ächte männliche Nachkommenschaft, zum „Baron Penshurst von Penshurst in der Grafschaft Kent", anstatt eines Baron Strangford von Clontarf in der Grafschaft Dublin, wie es am 9. Oktober angezeigt worden, zu ernennen geruhet.

Se. Maj. haben wieder einen leichten Gichtanfall.

Seit einigen Jahren hat der Gebrauch des Eisens überaus zugenommen. Man verfertigt jetzt aus diesem Metalle Geschmeide, Medaillen, Betten, Schiffsseile, Wassertonnen, Brücken, Wagen-Geleise und sehr viele Gebäude. In Liverpool bauet man jetzt eine Kirche, woran die Pfeiler, die Decke, die Thüren, die Kanzel, das Fensterwerk und die architektonischen Verzierungen aus Gußeisen bestehen. Das Schiff der Kirche wird 119 Fuß lang und 47 Fuß breit seyn.

Am 21. hat ein Feuer in Bristol eine ganze Seite einer Straße (der High-Street) verzehrt.

Man schreibt aus Neapel, daß vier von den Banditen, welche das junge Ehepaar, den Engländer Hunt und dessen Gattin, bei ihrer Rückreise von Pästum nach Neapel ermordet hatten, ergriffen sind, und daß man das Geraubte bei ihnen gefunden habe.

Es heißt, daß in der Gegend von York eine dritte Universität gegründet werden solle. Der Ritter Fitzwilliam will 5000 Pfd. Sterl. subscribiren.

Am 19. hat der Recorder im Gericht Old-Bailey über die Verbrecher das Urtheil gesprochen. 21 (worunter 5 Frauen) sind zum Tode verurtheilt; 4 (2 Frauen) zu lebenslänglicher und 35 zu siebenjähriger Landesverweisung nach Botany-Bay; 4 zu zweijähriger und einige andere zu kürzerer Zuchthausstrafe.

Die Zeitung von Dumfries meldet, daß jetzt in Edinburg ein sehr angesehener Mann lebe, der die Heilung des Stotterns und Stammelns verstehe. Er hat eine Dame von vornehmem Stande, die seit ihrer Jugend an diesem Uebel litt, binnen zwei Monaten vollkommen davon befreiet. Ein reicher Londoner Bankier, der unter gleichen Umständen seine Zuflucht zu ihm nahm, ward gleichfalls völlig hergestellt. Die Mittel, deren sich der Ungenannte bei dieser außerordentlichen Kur bedient, sind bis dato unbekannt.

(Vom 28.) Se. Maj. dürften, Ihres Gicht-Uebels halber, die Session nicht in Person eröffnen können.

Das Gerücht vergrößert die Zahl von Mannschaft, um welche unser Heer vermehrt werden solle, schon um 15,000 Mann. Die Times erklären sich sehr bekümmert darüber; wir hätten, meinen sie, doch schon Soldaten genug zu entbehren, um sie nach Ostindien und Irland zu schicken.

Unsere Entdeckungsschiffe waren am 3. August mitten im Eise bei Cape Chedley in der Hudsonsbai, von wo sie noch 1200 Meilen bis zur Repulsebai, wo sie hatten überwintern wollen, zu machen hatten.

Sonnabend lief zu Deptford das erste, zur Fahrt zwischen hier und Calcutta bestimmte Dampfschiff, Enterprise, von 500 Tonnen, vom Stapel.

Vorgestern ist ein Theil unseres Zollhauses eingestürzt, was für den Augenblick große Verwirrung verursacht.

Die Einnahme von Drurylane und Coventgarden soll seit Weihnachten jeden Abend tausend Pfund Sterling (siebentausend Thaler) betragen haben.

Die Continental-Gasgesellschaft zählt 10 Patrone

(lauter auswärtige Gesandten), vier Präsidenten und 14 Direktoren. Die Aktien derselben, zu 50 Pfd. Sterling, tragen jetzt eine Prämie von 1½ Procent; der geleistete Einschuß beträgt 8 Pfd. Sterling.

Von 5000 Europäern, die seit wenigen Jahren nach Columbien gegangen, leben nur noch 300, und drei aus fünfen haben ihren Tod dem Trinken zu verdanken.

Rußland.

St. Petersburg, den 25. Januar. Man lieset in den hiesigen Zeitungen folgenden außerordentlichen Vorfall. In Kronstadt bewohnte ein Brauer ein kleines hölzernes Haus, welches in der Anstalt, bei der er als Arbeiter angestellt war, sich befand. Er, seine Frau und ein Sohn von 13 Jahren waren in dem Hause, als die Fluth herankam (19. Nov.); er setzte den Jungen auf den Ofen, der aber schon zu wanken begann, während eine ungeheure Kufe, die von den Wogen herangetrieben ward, ihrem Hause den Einsturz und Allen den unvermeidlichen Tod drohete. Der Vater sprang rasch entschlossen in die gewaltige Brautonne, der Sohn ihm nach, die arme Frau aber, die noch gezögert hatte, wurde von dem Wasser verschlungen. Die beiden Unglücklichen lagen nun auf dem Boden dieses gefährlichen Fahrzeuges, das von den Wogen umhergeschleudert wurde, in Todesangst, 10 fürchterliche Stunden lang, bis endlich die Kufe 14 Meilen von Kronstadt, nahe bei Sisterbeck, im Gebüsch stecken blieb. Die armen Schiffbrüchigen, von Hunger und Frost erschöpft, mußten die ganze Nacht in dieser elenden Lage zubringen. Der Tag brach hervor und zeigte ihnen in ihrem Gefängniß nichts, als einen von Wolken verhüllten Himmel. Endlich hörten sie Geräusch. Es waren Kosaken, die den Schiffbrüchigen zu Hülfe geschickt wurden. Diese vernahmen den Hülferuf und retteten sie nicht ohne Anstrengung. Die beiden Leute erregten allgemeines Mitleid. Der Vater aber ist bald nach seiner Rettung gestorben.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 17. Decbr. Der Ausbruch eines Bürgerkrieges in Morea ist vollkommen gegründet. Die 4 Capitanos Kolokotroni, Varvaki, Pietro Bey und Ypsilanti, sollen vornehmlich den Vorwurf der Regierung gemacht haben, daß sie das Vaterland an England verkaufe, da doch Varvaki sich anheischig gemacht habe, die nämliche Summe liefern zu wollen. Beide Parteien nennen sich gegenseitig Russen und Engländer. Indessen ist Kolokotroni (der Vater) geschlagen und fast von allen seinen Leuten verlassen worden, und schrieb hierauf, vom Gebirge Akra aus, folgenden Brief an den Senat: „Ich habe die Sache, für die ich kämpfte, für die bessere gehalten, und es schien mir, als würde ich dadurch meinem Vaterlande Dienste, und den Befehlen des Himmels Gehorsam leisten. Aber das unglückliche Ende meiner beiden Söhne beweiset mir, daß ich mich geirrt habe. Ich bitte daher die Regierung, in mir nur einen wahren Vaterlandsfreund zu sehen, der durch die Liebe zu seinem Lande auf einen Irrweg gerathen ist. Ich will ein unterwürfiger und treuer Bürger seyn, und schwöre, daß ich meine Kräfte und mein Vermögen zur Beförderung der Eintracht und des Besten des Vaterlandes weihen will, denn meine heißesten Wünsche haben von jeher nur Griechenland gegolten." Die Antwort des Senats ist noch nicht bekannt. — Gestern ist Rathsversammlung beim Divan gewesen; es war, wie man sagt, die Rede von der Besoldung von 40,000 Albanesern, die gegen Morea marschiren sollen. — Seit einigen Tagen hat man unter den Janitscharen eine neue Bewegung bemerkt. — Aus Nauplia vernehmen wir, daß in dem Gefecht bei Candia, Ibrahim-Pascha beinahe verbrannt worden wäre, aber daß die Tapferkeit und Geschicklichkeit von 27 cassiotischen Seeleuten ihn gerettet habe. Die Insulaner haben ein jeder tausend Piaster bekommen, und die Wiederherausgabe aller ihrer Güter auf Cassos mit ewiger Steuerfreiheit. (Etoile.)

Türkische Grenze, den 19. Januar. Reisende, die aus der Gegend von Glissoura in 20 Tagen zu Belgrad eintrafen, erzählen, daß der bekanntlich abgesetzte Seraskier Derwisch-Pascha, bei Armiro im Meerbusen von Volo durch die Griechen gefangen worden sey. Seine Ersetzung durch den Pascha von Widdin wäre sonach vielleicht eine Folge dieses Umstandes. — In Makedonien sollen ganze Dorfschaften von den Einwohnern verlassen seyn, weil die im letzten Spätjahre bei Larissa auseinandergelaufenen Türken Alles verheert hatten. Privatbriefe aus Vitoglia melden in dieser Beziehung, daß der Bey von Castri seinen griechischen Untergebenen selbst erklärt habe, er sey außer Stande sie zu schützen, und stelle es ihnen frei, ihre Wohnsitze zu ändern. — Aus Janina erzählen Briefe vom 1. Jan., daß Omer-Vrione seine früheren Unterhandlungen mit den Griechen wieder angeknüpft, und sich erboten habe, ihnen Prevesa, als Bürgschaft seiner Aufrichtigkeit, einzuräumen. Die Bestätigung steht zu erwarten.

Aus Zante wird unter dem 21. Decbr. gemeldet: „Patras ist noch immer zur See und zu Lande von den Griechen eingeschlossen. Die Nachricht von der Aufhebung der Blokade ist ungegründet, und scheint durch den Abgang dreier Schiffe veranlaßt zu seyn, welche auf Befehl der griechischen Regierung sich von dem Geschwader getrennt haben, um die Einschließung von Koron und Modon zu fördern. Am 3. d. M. hat die griechische Flotte der ägyptischen Seemacht einen bedeutenden Schlag beigebracht. In Folge dieses Sieges in den Gewässern von Candia, hat der Admiral Miaulis Vocos 12 Transportschiffe nach Nau-

plia gebracht, auf welcher 3000 Neger-Soldaten, 400 arabische Pferde und eine so ungeheure Menge Lebensmittel sich befanden, daß das Ok Kaffee auf 50 Paras (d. i. das Pfund 2 Sgr. 2 Pf.) und das Ok Reis auf 5 Paras (d. i. das Pfd. 1 Pf.) fiel. Die Generale Bozzaris und Sessinis sind nach Nauplia berufen worden."

Von der Küste des Mittelmeeres schreibt man vom 16. Januar unter andern: „Man versichert, daß der Divan in einer außerordentlichen Versammlung, welcher der Sultan in Person beiwohnte, den Beschluß gefaßt habe, keinen Vorschlag, von welcher Seite er auch kommen möge, anzuhören, dessen Grundlage nicht die völlige und unbedingte Unterwerfung der Insurgenten unter die türkische Herrschaft seyn würde. Es heißt, dieser Beschluß sey absichtlich im jetzigen Augenblick gefaßt worden, wo man Eröffnungen von verschiedenen Seiten, und namentlich von Rußland aus, nach Herstellung der diplomatischen Verhältnisse mit dieser Macht, erwartet, um sich auf denselben berufen zu können, und in keine diplomatische Unterhandlungen über die griechischen Angelegenheiten eingehen zu dürfen. Diese Nachrichten beweisen aber auch, wie wenig man hoffen kann, daß gegenwärtig schon durch fremde Intervention dem Blutvergießen in diesen Ländern ein Ziel gesetzt werde, und daß die Pforte zu einem neuen Feldzuge fest entschlossen ist."

Ein Schreiben von der italien. Grenze vom 18ten Jan. sagt: Die letzten Briefe aus Corfu melden uns die wichtige Nachricht, daß der Fürst Maurokordato, seit Beendigung des Feldzuges an der Grenze von Epirus, neuerdings in Unterhandlungen mit Omer-Vrione getreten ist, die, wie es allgemein heißt, ein günstiges Resultat versprechen. Zwischen beiden war ein Waffenstillstand verabredet worden, der provisorisch fortdauern soll, bis er von einem oder dem andern Theil aufgekündigt werden wird. Man versichert, Omer-Vrione habe diesmal die ersten Anträge zu einer Ausgleichung mit dem griechischen Heerführer gemacht, und sey dazu durch die ihm von Konstantinopel gemeldete Nachricht veranlaßt worden, daß ihn die Pforte schlechterdings aus Albanien entfernen, und, unter dem Vorwand einer Beförderung, zum Statthalter eines beträchtlichen Theiles von Makedonien berufen hat. Es soll ihm dabei gemeldet worden seyn, er solle mit Vorsicht zu Werke gehen, da die Pforte keine andere Absicht bei dieser anscheinenden Beförderung habe, als sich seiner Person bemächtigen zu können. Wie dem auch sey, so ist zuverlässig, daß Omer-Vrione einen seiner vertrautesten Agenten nach Missolunghi abgeschickt hatte, und daß seitdem der Verkehr zwischen ihm und Maurokordato sehr lebhaft war. Auch mit mehreren andern albanesischen Häuptlingen war Letzterer in Unterhandlungen getreten; man wußte aber über das Resultat derselben noch nichts Zuverlässiges. Das Hauptaugenmerk des Direktor der westgriechischen Angelegenheiten ging dahin, die Neutralität von Albanien bei dem Kampfe zwischen den Griechen und Türken zu erhalten. Dazu scheinen die albanesischen Chefs um so geneigter zu seyn, da die Pforte sie nicht mehr, wie früher, gut zu bezahlen vermag. Wenn ihnen die Griechen Subsidien zu geben im Stande wären, so könnten sie dieselben gänzlich für sich gewinnen.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Pitschaft sitzt jetzt in der Hauptwache zu Hamburg, weil er, über die Grenze gebracht, widersetzlich mehrere Male durch ein anderes Thor dahin zurückkehrte. Ein höchst sittenloses Leben und wahre Vagabundenstreiche berechtigten zu einem harten Verfahren gegen ihn. Man soll damit umgehen, ihn in das Krankenhaus zu bringen, und das möchte der rechte Ort für ihn seyn.

Die Königl. Sächsische Hof-Schauspielerin, Mad. Devrient, die talentreiche Tochter der allgemein geschätzten Schröder, ist bei Ihro Maj. der Königin von Sachsen, als Vorleserin, mit einem angemessenen Gehalt angestellt worden, behält aber außerdem noch ihr Engagement beim Dresdener Hoftheater.

Der im vorigen Monat verstorbene König Ferdinand von Neapel ist seit 329 Jahren der erste Landesherr, der in diesem mehr als 700jährigen Königreiche sein Leben beschlossen hat. Denn Ferdinands 2., der 1496 starb, Nachfolger Friedrich, endigte seine Tage als Gefangener in Frankreich, und seitdem wurde das Reich zwar mit Beibehaltung seines Titels, abwechselnd als französische, spanische oder österreichische Provinz regiert, bis der spanische Infant Don Carlos es durch den Wiener Frieden 1736 wieder als ein unabhängiges Reich erhielt. Er übergab es aber, als er 1759 zur spanischen Krone gelangte, wie neulich schon bemerkt, seinem dritten Sohne, dem eben verstorbenen Ferdinand.

Man versichert, der König von Spanien habe Erlaubniß ertheilt, die handschriftlichen Schiffs-Journale des Columbus und anderer berühmter Seefahrer, die im Escurial verwahrt werden, in den Druck zu geben. Die Herausgabe derselben würde wissenschaftlich um so wichtiger seyn, als es bis jetzt Niemand erlaubt war, diese Manuscripte auch nur durchzublättern.

☞ Obgleich die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde kürzlich so oft in Anspruch genommen worden ist, als Folge der so häufig statt gefundenen Feuersbrünste: so wagt Unterzeichnete es dennoch, auch jetzt die Theilnahme auswärtiger und einheimischer Menschenfreunde in Anspruch zu nehmen für die verarmten Familien, als Folge des auf dem Töpferberge hiesiger Glogauer Vorstadt in der Nacht vom 2. d. M.

statt gefundenen Brandes. Eine jede Gabe, sie bestehe in einer Arbeit oder sonstigem Geschenk, was sich zur Verloosung oder Veräußerung eignet, es sey noch so unbedeutend, wird von mir dankbar angenommen, und auf die möglichst zweckmäßigste Weise zum höchsten Werth veräußert werden.

Liegnitz, den 8. Februar 1825.

Louise von Erdmannsdorf,
geborne von Rappard.

Wohlthätigkeit. Unsere Bitte für die armen Abgebrannten auf dem Töpferberge hat theilnehmende Herzen gerührt und bewogen, sich der Nothleidenden thätig anzunehmen. Es ist bereits bei uns eingegangen: 1) von Fr. O. A. Fr. verschiedene Bettwäsche und Kleidungsstücke; 2) von Fr. G. R. F. 2 Rthlr., Wäsche und Kleidungsstücke; 3) aus den Sparbüchsen der U. Kinder 2 Rthlr. 5 Sgr.; 4) von einer armen vaterlosen Waise 5 Sgr.; 5) von Hrn. Schw. 2 Rthlr.; 6) v. Hrn. St. H. ein Paquet Wäsche; 7) vom Expedient S. 1 Rthlr.; 8) von R. E. 2 Rthlr.; 9) von Hrn. R. R. P. 3 Rthlr.; 10) von Fr. P. D. T. 2 Rthlr.; 11) von Hrn. G. v. T. 2 Rthlr.; 12) von Hrn. J. F. K. 1 Rthlr.; 13) von E. 4 Rthlr.; 14) von T. 1 Rthlr. Treso schein; 15) von einem Ungenannten 1 Rthlr.; 16) von Hrn. L. S. v. U. 1 Rthlr. und ein Ueberrock; 17) von Hrn. G. R. v. U. 3 Rthlr. und Kleidungsstücke; 18) von Hrn. A. alte Kleidungsstücke für Kinder; 19) von einem Ungenannten 1 Rthlr.; 20) dito von einem Ungenannten 3 Rthlr.; 21) von Fr. S. ein Päckchen mit Kleidungsstücken und Wäsche.

Liegnitz, den 8. Februar 1825.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Musikalien.

Die Forelle, gesungen von Mad. Milder, gedichtet von Schubart, Musik für Pianoforte von F. Schubert. 5 Sgr.

W. Müller, Favorit-Duett aus Aline: „Wie geht's denn bei Liebich's", für Clavier. 7 Sgr. 6 Pf.

Dessen 3 Favorit-Länder aus Aline, f. Pianof. 5 Sgr.

— 3 Walzer aus Aline, f. Pianof. 2 Sgr. 6 Pf.

Kegler, Marsch der Griechen, für Pianof. 5 Sgr.

sind nebst mehreren andern Sachen eingegangen bei G. W. Leonhardt in Liegnitz.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe:

An Franz Werner in Breslau.
An den Schumachergesell Stenzel in Ottmachau.
An den Chirurgus Wölfling in Schweidnitz.
An den Feldwebel Ehrendorff in Breslau.

Liegnitz, den 5. Februar 1825.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Stähr- und Muttervieh-Verkauf, Stammschäferey zu Frauenhayn

In der Stammschäferey zu Frauenhayn, bei Schweidnitz, sind sehr gute Stähre zu verkaufen, den Zeiten angemessen, zu 20 Rthlr. die erste und zu 16 Rthlr. die zweite Klasse. Auch stehen 120 Muttern und Zutreter zum Verkauf à 10 und 12 Rthlr. Die Stähre werden gleich weggenommen. Die Muttern werden gezeichnet, hier geschoren, die Wolle behalten und nach der Schur abgeholt; den etwanigen Verlust trägt und ersetzt die Schäferey.

☞ **Auctions-Fortsetzung.** Morgen Nachmittag 2 Uhr wird die Auction von Schnittwaaren in meiner Wohnung fortgesetzt.

Liegnitz, den 9. Februar 1825. Waldow.

☞ **Auction von Rum, Bischoff-Essenz und Cigarren.** Montag den 14ten d. M. werde ich in meiner Wohnung eine Partie ganz guten Jamaika-Rum auf Flaschen, Bischoff-Essenz, und eine Anzahl Cigarren in ganzen Kisten, als auch hundert Stück auf einmal, gegen baare Zahlung in Courant versteigern; wozu zahlungsfähige Käufer ergebenst einladet

Liegnitz, den 8. Februar 1825. Waldow.

Maskenball-Anzeige. Der, bereits angekündigte Ressourcen-Maskenball findet noch den 15ten d. Mts. statt. Dies zur Benachrichtigung der auswärtigen resp. Mitglieder. Liegnitz, den 9. Febr. 1825.

Die Ressourcen-Direction.

Zur Nachricht. Das für nächsten Sonnabend angekündigte letzte Abonnement-Concert, muß, weil an diesem Tage im Ressourcen-Saale ein Ball Statt findet, auf den 19ten d. M. verlegt werden.

Liegnitz, den 8. Februar 1825. F. Mattern.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. Februar 1825.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	$97\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito	$97\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$15\frac{1}{6}$	$14\frac{5}{6}$
dito	Banco-Obligations	—	89
dito	Staats-Schuld-Scheine	$90\frac{2}{3}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	100	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{12}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{5}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe	$92\frac{1}{6}$	—
	Disconto	—	5